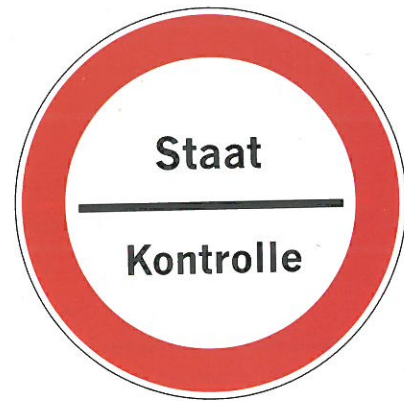


# Kein Bargeld mehr – keine Freiheit mehr?



Im November 2014 hielt der bekannte US-Ökonom Kenneth Rogoff auf Einladung von ifo-Präsident Hans-Werner Sinn einen Vortrag an der Ludwig-Maximilians-Universität München, in dem er sich nachdrücklich für die Abschaffung des Bargeldes aussprach. In seiner Präsentation zeigte er ein Bild mit einem Raum vollgestapelt mit in Folie eingeschweißten Dollarnoten, auf denen Handfeuerwaffen lagen – entdeckt bei der Verhaftung eines mexikanischen Drogenbarons. Von einigen Teilnehmern wurde dies als sehr suggestive Darstellung empfunden.

## „Krieg dem Bargeld“ – warum soll es verschwinden?

Meinem ebenfalls anwesenden Co-Autor Ulrich Horstmann und mir wurde dadurch klar, dass die Abschaffung des Bargeldes ein sehr relevantes Thema wird, zumal mit Bill Clintons Finanzminister Larry Summers ein weiterer bekannter US-Ökonom in die gleiche Kerbe schlägt. Das war der Startschuss zu unserem Sachbuch „Bargeldverbot“, das im Juni 2015 im Finanzbuchverlag (FBV) erschienen ist.

Von den deutschen Ökonomen hat sich der Würzburger Peter Bofinger für die Abschaffung des Bargeldes ausgesprochen: „Bei den heutigen technischen Möglichkeiten sind Münzen und Geldscheine tatsächlich ein Anachronismus“. Die Deutsche Bundesbank hingegen steht zum Bargeld. Aber ihre Bedenken zum Euro wurden von der Politik letztlich auch zielorientiert überhört. Wird es diesmal anders sein? Etwas Hoffnung geben Beschlüsse aus CSU und Bestrebungen in der FDP, die sich klar für die Beibehaltung des Bargeldes aussprechen.

## Welche Beweggründe lassen eine Bargeldabschaffung sehr wahrscheinlich werden?

**Erstens:** Die unverändert andauernde Finanz- und Staatsschuldenkrise kann immer noch in einen Bankrun (dt. „Schaltersturm“ oder „Bankensturm“) münden, bei dem viele Menschen das Vertrauen in das Finanzsystem verlieren und ihre Guthaben abheben – im Sommer 2015 haben wir das in Griechenland erlebt. Dies wäre eine für Banken, Politik und EZB sehr unerwünschte Situation. Ohne Bargeld kann es einen solchen Bankrun nicht mehr geben. Die einschlägigen Fehlentwicklungen im Geld- und Finanzsystem sowie bei den aus dem Ruder gelaufenen Staatsfinanzen ließen sich noch besser und noch länger verschleiern.

**Zweitens:** Außerdem können Negativzinsen gegenüber privaten Haushalten nur durchgesetzt werden, wenn ihnen die Flucht in

Bargeld verwehrt wird. Die Bargeldgegner unter den Ökonomen wollen zur Konjunkturbelebung Negativzinsen durchdrücken, eine Art „Konsumverweigerungssteuer“: Wer nicht konsumiert, soll von seinem Sparguthaben jedes Jahr etwas abgezogen bekommen. Also ein Frontalangriff auf das Eigentum und die gute deutsche Sparkultur, die jedoch für langfristiges, investitionsbasiertes Wachstum erforderlich ist.

Und es wäre eben auch eine besonders durchschlagende Version der „Finanziellen Repression“, also der Entreichung von Sparern. Zudem ließen sich „per Knopfdruck“ Vermögensabgaben durchführen, denen man nicht mehr durch Bargeldhaltung zumindest teilweise entziehen könnte.

**Drittens:** Kriminalität, Steuerhinterziehung, Schwarzarbeit und Terrorismus sollen verhindert oder zumindest erschwert werden. Gerade dieses Argument wird viele Anhänger finden, nicht zuletzt nach den Anschlägen von Paris im November 2015. Für den Haushalt, der seiner ansonsten regulär beschäftigten Putzhilfe zu Weihnachten eine Anerkennungsprämie in bar zukommen lassen will, wird das tatsächlich unmöglich. Dass aber die Mafia und Terroristen wegen des fehlenden Bargelds aufgeben, darf wohl bezweifelt werden.

**Viertens:** Finanzinstitutionen, die bargeldlose Zahlungssysteme anbieten, könnten ihre Gewinne steigern, wenn die Zahlungsalternative Bargeld entfällt. Zwar ist bei einer Vollkostenrechnung bargeldloses Zahlen wohl günstiger – doch ist unwahrscheinlich, dass diese Vorteile dann an den Konsumenten weitergegeben werden. Außerdem erhielten die Finanzdienstleister noch mehr Daten über das Verbraucherverhalten, die sie gewinnbringend nutzen können.

Und **fünftens:** Die Arbeit der schon jetzt mächtigen Geheimdienste wird noch leichter: Der „gläserne Zahler“ entsteht, eine Art „NSA plus“ wird möglich. Keine einzige Transaktion, auch nicht der Kauf eines Buches auf dem Flohmarkt oder einer Zeitschrift am Bahnhof, würde „Big Brother“ entgehen. George Orwell würde sich verwunden die Augen reiben.

Manche mögen hier auch an das letzte Buch der Bibel, die Offenbarung in Kapitel 13 denken. Man überlege nur, was die totalitären Systeme des 20. Jahrhunderts mit diesen Möglichkeiten hätten anfangen können ... Diktatur würde billiger. Eine Garantie für den Fortbestand der freiheitlich-demokratischen Grundordnung mit ihren Grundrechten gibt es nicht.



## Bewertung

Die schrittweise Abschaffung des Bargeldes – in Schweden ist man da schon weit voran auf dem Weg zur bargeldlosen Gesellschaft („cashless society“) – ist sehr wahrscheinlich, weil die einschlägige Interessenballung für politische Entscheider, Finanzinstitutionen, Notenbanken und große Handelsunternehmen gewaltig ist.

In einigen Ländern wie Italien und Frankreich sind die zulässigen Höchstgrenzen für Barzahlungen reduziert worden. Betrachtet man Freiheit als in der Menschheitsgeschichte im Grunde fortwährend bedroht, überwiegen für die Allgemeinheit die schon aufgezeigten Nachteile jedoch klar die wenigen (Schein-)Vorteile der Bargeldabschaffung.

## Weitere Nachteile der Bargeldabschaffung

Weitere Nachteile kommen hinzu: Ein Land ohne Bargeld ist noch verwundbarer bei Cyberwar-Angriffen, welche die Stromversorgung und damit auch die Möglichkeit zur bargeldlosen Zahlung lahmlegen können – Panik könnte dann noch schneller ausbrechen.

Kinder können ohne Bargeld nicht mehr so leicht den verantwortungsvollen Umgang mit Finanzen erlernen, weil eine Geldkarte viel abstrakter ist als Münzen und Scheine – es fehlt die haptische Wahrnehmung.

Analog gilt für Erwachsene: Die Verschuldung privater Haushalte wird voraussichtlich zunehmen, weil Menschen beim Geldausgeben dann nicht mehr spüren, wie es ihnen zwischen den Fingern entrinnt, ein psychologisch wichtiges Moment.

## Gibt es Alternativen zum elektronischen Geld?

Menschen könnten wirtschaftliche Transaktionen mit Bargeld fremder Länder abwickeln, z. B. Schweizer Franken. Deswegen ist allerdings mit einem konzertierten Vorgehen zumindest im OECD-Rahmen zu rechnen. Dann blieben vielleicht noch chinesische Renminbi. Auch Edelmetalle könnten Verwendung finden oder Regionalwährungen (wie z. B. der Chiemgauer) oder Gutscheinsysteme zum Tausch von Leistungen. Menschen werden erfinderisch, wenn man ihnen das Bargeld nimmt, die „geprägte Freiheit“, wie es der russische Schriftsteller Fjodor Dostojewski formulierte. Wahrscheinlich wird jedoch der Staat seine Macht einsetzen, um diese Alternativen zu unterbinden oder zu erschweren.

## Fazit

Im „Krieg gegen das Bargeld“ („war on cash“) werden also ökonomische und nicht-ökonomische Gründe ins Feld geführt. Die ökonomischen Gründe entfielen bei Einführung eines besseren Geldsystems (z. B. Währungswettbewerb nach Friedrich-August von Hayek) und solider Haushaltsführung.

Die nicht-ökonomischen Gründe sind ein Frontalangriff auf die „informationelle Selbstbestimmung“ des Individuums und lösen berechtigterweise Ängste vor total(itär)er Überwachung aus. Einer der Gründerväter der USA, Benjamin Franklin, hat sinngemäß gewarnt: „Wer Freiheit für Sicherheit aufgibt, wird beides verlieren.“

Prof. Dr. Gerald Mann



© FinanzBuchVerlag, 128 Seiten,  
6,99 € (D), ISBN 978-3-89879-933-1

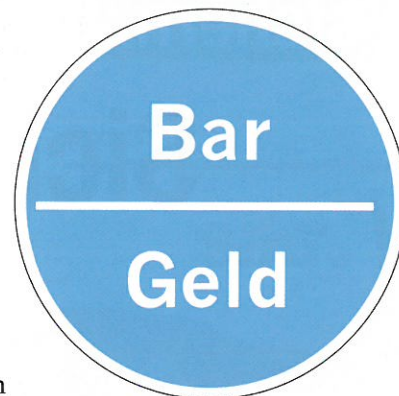
## Prof. Dr. Gerald Mann

Dipl.-Volkswirt, Dipl. sc. pol. Univ., Jahrgang 1968. Nach Abitur, Wehrdienst, Banklehre erste Berufstätigkeit im Bankgeschäft 1990/91 in Folge der deutsch-deutschen Währungsunion in Dresden. Ab 1991 Studium der Volkswirtschaftslehre an der Ludwig-Maximilians-Universität und parallel der Politikwissenschaft an der Hochschule für Politik in München. Danach Unternehmensanalyst in einer Großbank, dann Geschäftsführer und Berater im Verlagswesen, freiberuflicher Dozent, auch Gastdozent in der VR China. Promotion über internationale Handelspolitik an der Universität der Bundeswehr in München, daneben Zusatzstudium Erziehungswissenschaften an der Hochschule für Philosophie München. Heute Professor für Volkswirtschaftslehre und Gesamtstudienleiter an der FOM Hochschule in München. Interviewpartner und Autor in nationalen und ausländischen Medien. 2012 BCW-Stiftungspreis für exzellente Lehre.





# Cash is out!



Um Geld dreht sich alles, seit es Handel gibt. Und Streit hat es um Geld wahrscheinlich immer gegeben. So auch heute, wo die totale Frage aufgeworfen wird: „Brauchen wir überhaupt noch Bargeld?“, und schon wieder sind wir bei einem Glaubenskrieg.

„Cash is out“, sagen die einen, wie der US-Ökonom Kenneth Rogoff von der Harvard University. Ganz pathetisch zitiert der ehemalige Zentralbanker Otmar Issing den russischen Dichter Fjodor Dostojewski: „Geld ist geprägte Freiheit“. „Nur Bares ist Wahres“ gegen Smartphone und Swatch-Uhr mit eingebauter Zahlfunktion. Was nun?

## Deutsche lieben Bargeld

Schon die Kreditkarte hatte es schwer in Deutschland und auch jetzt zahlt nur eine Minderheit damit. Die Tendenz zu elektronischer Zahlung allerdings steigt. Aber gegen andere Länder erscheinen wir „old fashioned“. Dänemark und Schweden verpflichten den Handel, Karten anzunehmen. Frankreich, Spanien, Italien und Belgien, um nur ein paar Nachbarländer zu nennen, setzen der Bargeldzahlung gesetzlich relativ enge Grenzen.

Die Bundesbank versichert uns: „Bargeld bleibt“. Obwohl die Banknote auch nur ein Zahlungsversprechen der Zentralbank ist, gilt sie hierzulande als sicher, auch vor staatlichem Zugriff und staatlicher Schnüffelei. Die Anonymität des Bareinkaufens wird als Vorteil herausgestellt, gar als Schutz vor Enteignung und als Möglichkeit, sein Erspartes im Zweifel noch schnell abzuheben und in Sicherheit zu bringen. Die Erfahrungen zweier Hyperinflationen im letzten Jahrhundert haben in Deutschland die Stabilitätswünsche tief eingegraben.

## Die Geldfunktionen

Zu den drei bedeutsamen Geldfunktionen: Zahlungsmittel, Wertaufbewahrungsmittel und Wertmaßstab müssen wir die kritische Abwägung hinsichtlich des Bargeldeinsatzes vornehmen.

Dass die Preise (Wertmaßstab) in einer Währung angegeben werden, steht völlig außer Frage. Nur daran kann man den Wert oder Preis einer Ware oder Dienstleistung bemessen und vergleichen. Beim Sparen wird es schon schwieriger, wenn man von größeren Summen als längerfristige Reserve ausgeht. Hier gibt es lukrativere Alternativen, auch sicherere, als das Verstecken von Münzen oder Banknoten im Sparstrumpf. Die sprichwörtliche Mündelsicherheit ist von der Einlagensicherung des Bankensystems ersetzt und auch in einer Niedrigzinsphase, wie derzeit, sind viele Anlageformen dem Horten von Bargeld überlegen.

Über die Alltagsreserve hinaus jedenfalls ist Bargeld keine ökonomisch sinnvolle Anlageform. Neuerdings werden mögliche Negativzinsen als Argument eingeführt, um eine Unersetzlichkeit von Barem als Sparmittel zu begründen. Aber da gibt es immer noch viel bessere Alternativen. Vielleicht gelingt es der Bankenwelt noch, das gesamte Spektrum von Sparmöglichkeiten und Altersvorsorge zur Entfaltung zu bringen, dem einzelnen Sparer seine Wunschoptionen zu erklären und zu einer rationalen Abwägung zu bringen.

## Zahlen: bar oder Karte?

Es bleibt schließlich der Zahlungsverkehr. Von der wöchentlichen Lohntüte bis zur Überweisung auf ein Girokonto war es schon ein beträchtlicher Weg. Aber ist es denn wirklich der ökonomisch letzte Schrei, am Morgen zum Bankautomaten zu gehen, Geld abzuheben, damit beim Discounter bar zu zahlen, damit der Geschäftsführer das gleiche Geld am Abend wieder zum Nachttresor der Bank zurückbringt? Daten laufen schneller!

Zugegeben: Absolute Sicherheit gibt es auch da nicht, und vor Kriminalität muss man sich immer schützen. Die Jungen wachsen übrigens mit bargeldloser Zahlung stärker auf, sodass die Zukunft eindeutig zum elektronischen Zahlungsverkehr geht. Und zwingen muss man niemanden, deshalb ist ein gesetzliches Verbot von Bargeld in einem freien Land kein richtiger Weg. Bequemer und kostengünstiger ist die elektronische Zahlungsweise, auch wenn da manche noch eine Schwelle überspringen müssen.

## Schützt Bargeld vor Leichtsinn?

Ein sehr ernst zu nehmender Einwand gegen Karten oder sonstige digitale Zahlungsmittel ist die Ausgabenkontrolle. Dass man auf Dauer nicht mehr ausgeben kann, als man einnimmt, ist eine Binsenweisheit. Die Kontrolle über sein eigenes Konsumverhalten ist bei dem verführerischen Angebot schon oft schwierig, für manchen echt ein Problem. Der Hinweis auf völlig überschuldete Privathaushalte in den USA im Zusammenhang mit der verbreiteten Kartennutzung ist nicht von der Hand zu weisen. Auch die eigene Erfahrung geht dahin, dass Plastikgeld leichter ausgegeben wird als Bares. Letztlich ist das Zahlungsmittel nur der Weg, die Disziplin ist unersetzlich. Wahrscheinlich setzt



sie schon bei der nächsten Kartenabrechnung ein. Der mündige Verbraucher, den wir wollen, muss die Verantwortung schon selbst in die Hand nehmen.

### **Fördert Bargeld die Kriminalität?**

Die Beschränkungen für Bargeld in anderen Ländern sind durch Zusammenhänge bestimmter Formen von Kriminalität mit Bargeldnutzung zu erklären. Dazu zählen Schutzgelderpressung, Drogenhandel, Waffenhandel, Geldfälschung und Steuerhinterziehung. Sie sind zwar durch Diskriminierung von Bargeldzahlung nicht auszutrocknen, aber leichter zu bekämpfen. Das Geldwaschen wird erschwert, die Ermittlung und Aufklärung erleichtert.

Darf man aber eine Einschränkung für alle Bürger auslösen, nur weil die Kriminalitätsbekämpfung erleichtert wird? Das ist eine Abwägungsfrage, die auch mit der Kriminalitätsbelastung zusammenhängt. Gerade ist ein neuer 20-Euro-Schein herausgekommen, um diese Banknote fälschungssicher zu machen. Aber bemerkenswert ist schon, dass unabhängig von staatlichem Handeln viele Tankstellen die Annahme von 200- und 500-Euroscheinen verweigern.

### **Droht der Überwachungsstaat?**

Es ist richtig, elektronische Zahlungswege können nachgezeichnet werden. Aber sie werden nicht vom Staat durchgeführt, sondern von privaten Dienstleistern. Außerdem ist mit der Summe kein Inhalt des Kaufvorgangs geoutet. Bei allen größeren Anschaffungen ist unbare Zahlung selbstverständlich und bei Kleinkäufen soll da ein Problem entstehen? Doch nicht im Ernst!

Und Bargeld soll die Möglichkeit garantieren, sich geldpolitischen Entscheidungen der Zentralbank zu entziehen, z. B. Negativzinsen zu umgehen. Wer ausweichen will, findet allemal einen Weg, da wird Bargeld nicht entscheidend sein. Auch das Währungssystem wird damit nicht verändert, wie der Blick in unsere

Bargeld-skeptischen Euro-Nachbarländer zeigt. Es bleibt die Kardinalfrage: Ist nur Bares Wahres und die echte Freiheit des Bürgers? Die so freiheitsliebende junge Generation gibt eine überzeugende Antwort. Aber auch Gewohnheiten sollte man respektieren!

### **Was sollte geschehen?**

Zur ökonomischen Zukunft von Handel, Handwerk und Mittelstand gehört die Digitalisierung aller Abläufe. Die Zahlungssysteme sind alle elektronisch. Die Kosten sind kein Gegenargument, denn die Bargeldverwaltung kostet auch was.

Die Umstellung für Verbraucher ist jedenfalls nicht unzumutbar. Da im ländlichen Raum zu befürchten ist, dass weitere Bankfilialen schließen, sind Onlinebanking und Kartenzahlung nahelegend – je früher, desto besser. Da viele Ältere sehr geschickt mit dem Internet hantieren, sollten jedenfalls keine unüberwindbaren Schranken bestehen.

Für die Zentralbanken stellt sich die Frage, ob es wirklich dauerhaft einen Bedarf an Banknoten für 200 und 500 Euro gibt. Bei kleineren Stückelungen sicher schon. Der Einwand „Wie sollen wir Karten spielen oder bei der Kirchenkollekte spenden ohne Bargeld?“ ist ja nicht zu widerlegen, obwohl schon „elektronische Opferstöcke“ in Gotteshäusern gesichtet wurden.

### **Für die nächste Zeit ergeben sich drei Folgerungen:**

Der Handel muss offener werden für Karten und andere digitale Zahlungsmittel. Der Verbraucher dürfte sich umstellen auf die neue Bequemlichkeit. Die Bundesbank sollte die hohen Geldscheine kritisch prüfen.

Die Phönizier haben das Geld erfunden. Alles ist endlich, wie es aussieht!

**Erwin Huber**

## **Erwin Huber**

Dipl.-Volkswirt, MdL, Jahrgang 1946. Erwin Huber ist seit dem Jahr 1978 Mitglied des bayerischen Landtags. Aktuell ist er Vorsitzender des Ausschusses für Wirtschaft und Medien, Infrastruktur, Bau und Verkehr, Energie und Technologie. Er war Leiter der Bayerischen Staatskanzlei, in den Jahren 1995–1998 sowie 2007–2008 Staatsminister der Finanzen, von 2005–2007 Staatsminister für Wirtschaft und 2007/2008 Parteivorsitzender der CSU.

